

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N<sup>o</sup> 79.

Sonntag den 19. März.

1876.

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Verantwortlicher Redacteur  
H. Dittner in Reudnitz.  
Sprechstunde d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr.  
Redaction von 4-5 Uhr.  
Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Zerichte an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.  
In den Filialen für Inf.-Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22.  
Gust. Köhler, Katharinenstr. 19, p.  
nur bis 1/3 Uhr.

Anlage 14.200.  
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M.  
incl. Frachtlohn 5 M.  
durch die Post bezogen 6 M.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Schäden für Extrablätter  
ohne Postförderung 36 M.  
mit Postförderung 46 M.  
Inserate 4gep. Bourgeois 20 Pf.  
Frühere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Labelsänder  
Satz nach höherem Tarif.  
Anzeigen unter dem Redactionsdruck  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Redaction  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pro anno-rando  
oder durch Postnachschuß.

## Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Postamt Nr. 8 (Lange Straße) wird vom 22. dieses Monats ab nach dem  
Eisenburger Bahnhof verlegt  
Leipzig, den 18. März 1876.

Kaiserliche Ober-Post-Direction.

## Evangelisch-reformirte Gemeinde.

Das zu frühe und unreife Alter, in welchem beständig die Confirmation der Jugend hier  
meistentheils stattzufinden pflegt, früher sogar statifinden mußte, und die knappere Zeit, die  
gleicher Weise beständig dem Vorbereitungsklassen zugewiesen war, ermöglichte es unseren  
Predigern schon seit langer Zeit nur schwer oder unvollkommen, in unseren Katechumenen den festen  
Grund bewährter religiöser und sittlicher Ueberzeugungen zu legen, der sie allein befähigen kann, sich  
in den steigenden Anforderungen des Lebens zu behaupten.

Die Versammlung unserer stimmberechtigten Gemeindeglieder vom 28. Februar 1875 hat daher  
beschlossen:

im Anschluß an §. 6 des Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 von Oestern dieses  
Jahres ab den Religions-Unterricht unserer Jugend vom 12. bis zum  
14. Jahre, beziehentlich in den beiden der Confirmation vorausgehenden  
Jahren, gemeindlicherseits zu übernehmen.

Nur bei denjenigen Kindern, deren Confirmation die Eltern zu Oestern 1877 herbeizuführen  
bereits beschlossen hatten, verbleibt es bei einem einjährigen Vorbereitungsklassen-Unterricht.

Wir fordern demgemäß die Eltern aller zu Oestern 1877 und 1878 im evangelisch-reformirten  
Bekanntmachung zu confirmirenden Kinder auf, die Anmeldung derselben bei unserm Prediger, und zwar  
bei Herrn Pastor Dr. Götward die Anmeldung derjenigen Mädchen, welche  
zu Oestern 1877, und derjenigen Knaben, welche zu Oestern 1878,  
bei Herrn Pastor D. Dreydoff die Anmeldung derjenigen Knaben, welche  
zu Oestern 1877, und derjenigen Mädchen, welche zu Oestern 1878  
confirmirt werden sollen, binnen längster Frist, jedenfalls vor Beginn des neuen Schuljahres, in  
Person zu bewirken. Anmeldungen durch die Kinder selbst sind unstatthaft.

Leipzig, den 15. März 1876.

## Evangelisch-reformirtes Consistorium.

D. J. S. Dreydoff, Pastor,  
d. Zeit Vorsitzender.

H. Kirchoff,  
d. Zeit stellvert. Schriftf.ührer.

## Handelslehreanstalt.

Die Anmeldung derjenigen Handlungslehrlinge, welche k. Oestern in die Handels-  
lehre eintraten sollen, erbittet sich der Unterrichtsamt in der Zeit  
vom 20. bis mit 25. März Vormittags von 10 bis 12 1/2 Uhr  
so weit möglich unter persönlicher Vorstellung der Anmeldeenden durch ihre Herren Principale.  
Dr. Odermann, Director.

## Die Krisis im Städtischen Verein.

Der Städtische Verein hier, der so lange Jahre  
ein Mittelpunkt des blühenden freisinnigen und  
streng deutsch-nationalen gesunden Bürgerthums ge-  
wesen, ist in neuerer Zeit in eine Krisis gerathen,  
die unbedingt der öffentlichen Besprechung bedarf,  
damit das größere Publicum Klarheit über den  
Stand der Dinge erlange und vor Allem auch  
die Mitglieder des Vereins aufgeklärt werden,  
welche Pflichten sie gegenüber der eingetretenen  
Katastrophe haben. Es erscheint das um so mehr  
notwendig, als die Vereinsversammlungen seit  
längerer Zeit nur schwach von den Mitgliedern  
besucht waren und daher anzunehmen ist, daß die  
große Mehrzahl nicht zur Gemüthe von dem Ge-  
schehenen Kenntniß erlangt hat.

Als im Herbst des vorigen Jahres die durch  
den Sommer unterbrochenen Versammlungen wieder  
ausgenommen wurden, konnte der aufmerksame Be-  
obachter sich bald davon überzeugen, daß eine kleine  
aber tüchtige Coterie im Verein festeren Boden zu  
suchen und Einfluß auf dessen Leitung zu gewinnen  
suchte. Diesen Elementen war es darum zu  
thun, den Städtischen Verein mehr nach links  
zu drängen und ihn der national-liberalen Partei,  
welcher er sich im großen Ganzen angeschlossen  
hatte, abzuwenden zu machen. Ob dieses Vorhaben  
mit dem Umstand zusammenhing, daß seine Ur-  
heber Antheil an der Landesversammlung der  
sächsischen Fortschrittspartei in Döbeln genommen  
und sich dort als die in den Beschlüssen der Ver-  
sammlung zustimmenden Vertreter aus Leipzig  
gerirt hatten, mag dahin gestellt bleiben. Mög-  
lich, ja sogar wahrscheinlich ist, daß in der da-  
maligen Zeit die Idee entstanden ist, den Ver-  
ein zu unterwerfen, ob sich nicht mit Hilfe des  
Städtischen Vereins eine „Fortschrittspartei“ in  
Leipzig gründen und damit die große national-  
liberale Partei in dieser Stadt, welche bekannt-  
lich so Manchen ein Dorn im Auge ist, sprengen  
ließe.

Es kam die Versammlung, in welcher das  
Vereinsjahr abschloß und der Vorstand neu ge-  
wählt werden mußte. In Folge des Umstandes,  
daß diese Versammlung nur von etwa 40 Vereins-  
mitgliedern besucht war, gelang es der abge-  
ordneten Coterie, ihre Leute in den Vorstand zu  
bringen. Mit den Personen der Herren Advocat  
Franke, Advocat Dr. Tannert u. trat ein Ele-  
ment an die Spitze des Vereins, welches mit den  
Principien, welche bisher in demselben zur Richt-  
schnur genommen worden waren, in Widerspruch  
stand. Manche gaben sich zwar der Hoffnung  
hin, es werde durch andere Mitglieder des Vor-  
standes, die Herren Schmidt, Bender und Beder,  
das nöthige Gegengewicht hergestellt sein. Indessen  
legte sich bald, daß dies nur bis zu einem  
gewissen Maße der Fall sein könne. Der Vor-  
stand des Städtischen Vereins litt an Uneinig-  
keit, wenn auch versucht wurde, den Zwiespalt  
nach außen möglichst zu verdecken. Herr Advoca-  
t Franke insbesondere legte sich in seinen

Reden und Vorträgen nicht die geringste Zurück-  
haltung auf und brachte dadurch die national-  
liberalen Vorstandmitglieder in eine schiefere Lage.  
Man wird sich unter Anderm des Franke'schen  
Vortrages über den Entwurf des Hülfscaßens-  
gesetzes erinnern, welcher ganz sicher nicht zu der  
Empfehlung des Städtischen Vereins beigetra-  
gen hat.

Wohl aber hatte der Verein durch diese Vor-  
gänge neue Freunde nach einer anderen Richtung  
hin gewonnen. Die Socialdemokraten begannen  
ihn mit jählichen Blicken zu betrachten und  
sattelten ihm in der Eigenschaft als Wächter stütz-  
liche Besuche ab. Socialdemokratische Redner be-  
theiligten sich in hervorragender Weise an den  
Debatten, und in einigen Versammlungen hatte  
es ganz den Anschein, als sei der von Socialisten  
gegründete „Bürgerverein“, der eine kimmerliche  
Erfahrung im Städtischen Verein aufge-  
gangen. Natürlich mußte diese Gestaltung der  
Dinge Aufsehen in der hiesigen Bürgerwelt er-  
regen. Wie sie darüber dachte, bewies sie durch  
ihre Boten bei der letzten Stadtverordnetenwahl.  
Die vom Wahlgewinn des Städtischen Vereins  
aufgestellte Candidatenliste fiel vollständig durch.

Man hätte glauben sollen, daß durch alle diese  
Ereignisse den Vereinsmitgliedern die Augen ge-  
öffnet werden würden und in der That thaten es  
auch, als ob ein kräftiger Rückschlag erfolgen  
sollte. Der Vorstand der Socialisten, welcher sich  
zur Ausnahme in den Verein gemeldet hatte,  
wurde hauptsächlich in Folge der energischen Ein-  
sprache des Herrn Advocat Rud. Schmidt, mit  
großer Mehrheit zurückgewiesen. Indessen hier-  
bei blieb es vorläufig, weitere fräftige Maßnahmen  
zur Wiederherstellung des früheren Zustandes  
wurden vergebens erwartet. Im Vorstand er-  
zielte sich die nach außen überänderte Uneinigkeit  
fort, bis endlich in der Sitzung des Vereins am  
7. März Herr Advocat Franke wieder einmal  
alle Rücksichten über Bord warf und die Dinge in  
das Rollen brachte. Er referirte über die  
Verhandlungen des Reichstags hinsichtlich des  
Hülfscaßensgesetzes und beleidigte hierbei die Ver-  
treter der Stadt Leipzig, die Herren Professor  
Dr. Goldschmidt und Advocat Franke, in grober  
Weise. Er sagte unter Anderm, es sei „ein Un-  
glück, wie Leipzig im Reichstag und Landtag ver-  
treten sei.“

Auf diese unerhörte Provocation konnten natür-  
lich die Mitglieder des Vorstandes, welche ihre  
politische Ehre wahren zu müssen glaubten und  
seiner Zeit zur Wahl der beiden Abgeordneten  
selbst mitgewirkt hatten, nicht still schweigen.  
Herr Advocat Franke wurde angefordert, aus  
dem Vorstand auszuschcheiden, er erklärte jedoch,  
das thue er so lange nicht, als ihm vom Verein selbst  
das Amt belassen werde. Darauf hin konnten  
die Herren Advocat Schmidt, Director Bender  
und Kaufmann E. A. Beder nichts Anderes thun,  
als daß sie ran aus dem Vorstand auswichen  
und den Mitgliedern des Vereins überließen, das  
Nöthige und Zweckmäßige zu thun. Als Mit-

glieder sind die gedachten drei Herren im Verein  
geblieben.

In der Sitzung am letzten Dienstag gab nun  
Herr Advocat Tannert den wenigen Anwesenden  
die trodene, einfache Mittheilung von dem Aus-  
scheiden der gedachten Herren. Der Grund dieses  
Vorganges wurde verschwiegen. Es sollte ohne  
Weiteres die Ergänzung des Vorstandes vor-  
genommen werden, indem die im Vorstand ge-  
bliebenen Herren für sich das Recht der freien  
Ergänzung in Anspruch nahmen und das Wahlrecht  
nur bezüglich des mitausgeschiedenen Herrn  
Beder den Mitgliedern des Vereins zugewiesen  
wollten. Von der Ausführung dieses Antrages  
blieb der Verein jedoch in Folge des Protestes  
eines Mitgliedes und der Bedenken, welche die-  
jenigen Herren äußerten, die an die Stelle der  
Ausgeschiedenen treten sollten, bewahrt. Die  
Gesamt-Ergänzungswahl soll nunmehr in der  
Sitzung am nächsten Dienstag geschehen.

So liegen die Dinge im gegenwärtigen Augen-  
blick. Die einfache Consequenz scheint nach unserm  
Tasfurhalten zu sein, daß die Mitglieder  
des Städtischen Vereins am Dienstag  
vollständig auf dem Posten sein müssen.  
Es gilt eine Entscheidung zu treffen, welche für  
die fernere Existenz des Vereins maßgebend ist,  
es gilt zu wählen zwischen den Herren Schmidt,  
Beder, Beder, die als Vertreter der bisherigen  
politischen Richtung im Verein zu gelten haben,  
und den Herren Franke und Tannert, hinter denen  
noch unserm Wissen kaum mehr als ein Duzend  
Anderer steht. Der bestimmte Versuch liegt vor,  
eine neue politische Parteibildung in Leipzig an-  
zubahnen, der Einigkeit der großen reichstreuen  
national-liberalen Partei Abbruch zu thun und  
dazu soll der Städtische Verein gebraucht werden.

Wir denken, die Entscheidung dieser Fragen  
kann der großen Mehrheit der Mitglieder des  
Städtischen Vereins nicht schwer fallen. Haupt-  
sache ist, daß wiederholen wir, daß sie nächsten  
Dienstag nicht zu Hause bleiben.

## Concert zum Besten des Leipziger Musikervereins.

Die Ceterpe-Concerte sind nun zum Abschluß  
gekommen und haben dem Publicum wiederum  
reiche Genüsse geboten. Unter diesen sind die  
durch Vorführung von Orchesterschnitten ver-  
mittelten wahrlich nicht die geringsten; ist es doch  
die reine Instrumentalmusik, die uns am un-  
mittelbarsten mit der idealen Welt in Berührung  
bringt, uns über uns selbst hinaushebt und die  
gemeine Wirklichkeit vergessen läßt. Wenn hat  
aber das Publicum solche Genüsse zu verdanken?  
Nicht dem Dirigenten, der ja allerdings das be-  
lebende Princip der Ausführung ist, den Orchester-  
musikern. Die oft hat das Ceterpe-Publicum  
die Ausführung einer Beethoven'schen oder Schu-  
mann'schen Symphonie jugelbalt, ohne sich indess  
— woraus ihm auch kein Vorwurf zu machen ist —  
bewußt zu werden, wie hoch solche Leistungen den  
Musikern anzurechnen sind, ein wie geradezu er-  
bebenhaftes Moment in solcher Wirklichkeit zu er-  
scheint kommt. Derselben Musiker, die durch die Rück-  
sicht auf Erwerb größtentheils auf eine hand-  
werksmäßige Ausübung ihres Berufes angewiesen  
sind und ihre Kräfte im lärmenden Dienste alltäglicher  
öffentlicher Vergnügungen aufbrauchen, sie erlangen  
ihre Spannkraft, sie geben sich mit ganzer Seele  
hin, sie lassen sich begeistern, fortzueilen, sie werden  
selbst Künstler, wenn es gilt, ein Tonwerk eines  
andere großen Meisters zum Leben zu erwecken,  
daß es in seiner ganzen herbeizwingenden Schön-  
heit und Kraft vor dem Hörer steht; den hat ab-  
vor solcher Berufsthatigkeit.

Hat das Publicum nun schon bei den Auf-  
führungen der verstorbenen Carlton den Musikern  
seine freudige Anerkennung gezeigt, so müge es  
nun auch bei dem bevorstehenden Concerte, wel-  
ches dem Pensionfonds des Musikervereins zu  
Gute kommen soll, durch recht zahlreichen Besuch  
desselben seinen Dank noch speciell zu erkennen  
geben. Mit dem Ende der Saison ist eine ge-  
wisse Ueberdichtigkeit der Musikhörer allerdings  
unabweislich; indess ist das Programm des be-  
treffenden Concertes sowohl wie die Mitwirkung  
ausgezeichneten Solo-Kräfte wohl geeignet, das  
Interesse des Publicums noch einmal lebhaft an-  
zuregen. Unter den vorzuführen den Werken be-  
findet sich eine neue größere Composition für  
Solo-Stimmen, Chor und Orchester, „das Märchen  
von der schönen Melusine“, von Heinrich Hof-  
mann, dem beim Ceterpe-Publicum bereits durch  
seine „Fritschel“-Symphonie bestens accreditirten  
Berliner Componisten. „Die schöne Melusine“  
ist bereits in vielen anderen Städten zur Auf-  
führung gekommen und hat überall durchschla-  
genden Erfolg gehabt. In Leipzig hat es im  
Laufe des December der Chorgesangsverein, der  
auch in dem in Rede stehenden Concert mitwirken  
wird, zuerst am Clavier zu Gehör gebracht. Mit  
Geschick und dem Componisten wirksam entgegen-

kommend hat der Dichter, v. Osterwald, jene  
Sage behandelt, nach welcher Ritter Raimund sich  
mit der Nixe Melusine, die er auf der Jagd im  
Walde gesehen hat, verlobt, nachdem er ihr  
endlich gelobt, an einem bestimmten Tage jeder  
Woche sie sich selbst zu überlassen. Raimund's  
Mutter, Clothilde, und deren Bruder Sintram  
sind aber Melusinen gram und verdächtigen sie  
bei Raimund als Zauberin und als die Urheberin  
der durch Nixwachs herbeigeführten Hungersnoth.  
Raimund läßt sich überreden und belauscht Melu-  
sinen mit ihren Schwestern im Bade und erkennt  
in ihr eine Nixe mit fischähnlichem Lein. Sein  
anfänglicher Schreck weicht bald tiefer Reue;  
doch sie ist fruchtlos, der Eid ist einmal gebrochen,  
mit Melusinen's letztem Ruf sinkt Raimund ent-  
setzt in ihre Arme. Hofmann's Musik ist sehr  
frisch, ursprünglich empfunden, voll poetischen  
Reizes und Anmuth; dabei fließt nirgends der  
Flick der Fälschung. Im ersten Theile, der bis zur  
Bermählung Melusinen's mit Raimund reicht, ist  
das lyrische Element vorherrschend, im zweiten, in  
welchem die Intrigue sich vorbereitet und in  
den Ehdren des zum Aufbruch aufgestellten  
Volkes, sowie in der Belauschungsscene zum  
Ausbruch kommt, herrscht der dramatische Styl  
vor, den der Componist mit nicht weniger Ge-  
schick handhabt, wie jener. Sehr schön weiß der  
Componist das Colorit des Natur-Schauplatzes  
zu treffen.

Die bei diesem Werke theilgenommenen Gesange-  
solisten sind Fr. Kühne, Fr. Pöny und die  
Herren Sara und Erbe, die in edler Uneig-  
nützigkeit ihre Mitwirkung zugesagt haben, und  
deren Namensnennung jedes weitere Wort unserer-  
seits überflüssig macht.

## Kunstverein.

Sonntag, den 19. März. Neu ange-  
stellt sind: ein Glasgemälde nach dem Entwurf von  
Prof. Andreä in Dresden, ausgeführt von Adol-  
f Schulz hier, und Photographien nach zwei von  
Anna Fries in Florenz mit Graffito-Ornamentik  
versehene Bilden-Begeben. Ausgestellt bleiben  
vier Delgemälde von E. Hemken in Dresden:  
Copien nach „Tizian's Hundsgroßen“, einer  
„heiligen Familie“ von Palma Vecchio, der  
„Madonna der „Nacht“ von Correggio und  
„Simson's Hochzeit“ von Rembrandt, sowie eine  
Landschaft von Lindlar in Düsseldorf.  
Vormittag 12 Uhr Vortrag des Herrn  
Prof. Paul Schuster über Rafael's Schule von  
Atten.

## Kunst-Gewerbe-Museum.

Leipzig, 18. März. Neu ange-  
stellt sind:  
1) Gesamtansicht und Details eines von dem  
unlängst verstorbenen Professor Valentin Teirich  
in Wien entworfenen, im Auftrag des Kaisers  
Franz-Joseph ausgeführten Kunstwerkens,  
Eigentum des Herrn Professor Springer;  
2) ein altjapanischer Einfaßkasten  
mit sehr kunstvoller Lackarbeit (Schelken);  
3) ein Bronze-Würfel mit schönem Orna-  
ment, von Herr Cas. Bestring in Brügge, 1648.

## Verschiedenes.

Breslau, 15. März. Unterirdische Explo-  
sion. Oestern Abend kurz vor 7 Uhr erfolgte  
auf der Straße der Kleinburgerstraße zwischen  
der Eisenbahnüberführung und der verlängerten  
Sadowastraße plötzlich unter gewaltiger Detonation  
eine unterirdische Explosion. Ein Feuerstrahl  
zuckte aus der Erde auf, die Pflastersteine, die  
Granitplatten des Trottoirs und die steinernen  
Canalbedel flogen in die Luft. Niemand war  
die Erschütterung der Häuser, in denen wie auf  
der Straße sämtliche Gasflammen verlöschten,  
so bedeutend, daß in den Zimmern Alles erbebt.  
Leider wurde ein die Straße passirender Hand-  
werker von einer durch den gewaltigen Luftdruck  
emporgehobenen Granitplatte dadurch schwer ver-  
letzt, daß ihm die Platte beim Niedersinken  
sämmliche Beine des rechten Fußes abquetschte.  
Auf der anderen Seite der Straße wurde ein  
Passant an ein Haus geschleudert, ohne jedoch  
Verletzungen davonzutragen. Eine Equipage, die  
eben die Straße entlang kam, war zum Glück  
von dem Schauplatz der Katastrophe noch ziem-  
lich entfernt, so daß weder der Wagen noch die  
Pferde von den umherfliegenden Steinen getroffen  
werden konnten. Der Kutscher wurde zwar durch  
den Luftdruck emporgeschoben, aber doch nicht vom  
Bed herabgeworfen. Die Feuerwehr, die in-  
zwischen alarmirt worden war, traf bald nach  
7 Uhr an der Unglücksstelle ein. Ueber die Ur-  
sache der Explosion verlannt folgendes: Zwischen  
der Friedrichs- und der verlängerten Sadowa-  
straße befindet sich ein alter unterirdischer Wasser-  
canal, der jetzt unbenutzt bleibt, denn durch den  
Canal sind einzelne Gassen geleitet. Wahre-